

Kreuzweg in der Stadt 2026

Sonntag 15.03.2026, 16:00 Uhr, Treffpunkt Käthe-Kollwitz-Platz

Begrüßung

Liebe Gemeinde, ich begrüße Sie zu unserem diesjährigen Kreuzweg in der Stadt. Ich will gleich am Anfang noch ein kleiner Hinweis los werden: Wenn Sie für weitere Kreuzwege Ideen zu bestimmten Orten haben oder gerne mitgestalten wollen, dann melden Sie sich bitte bei Christoph Nitsche oder mir – auch über die Pfarrekontakte.

Klotzsche mit dem alten Dorf oben hinter dem Schänkhübel ist ein uralter Siedlungsplatz und wird bereits 1309 als „Kloizcowe“ urkundlich erwähnt. Mit dem Bau der Bahnstation an der bereits vorhandenen Strecke entsteht ab 1875 die Villensiedlung „in des Königs Wald“. 1935 kommen Flughafen und Militär dazu – Klotzsche wird zur Stadt. Zum 1. Juli 1950 wird der Ort nach Dresden eingemeindet. Seither wächst er weiter mit Industrieansiedlungen und weiteren Eingemeindungen.

Auf seinem Weg nach Golgatha ist Jesus durch eine Stadt voller Alltag und aktuellem Leben gegangen. Johannes schreibt "Es war Rüsttag des Pessachfestes, ungefähr die sechste Stunde." (Joh 19,14). Nun liegt der wohlhabende Ort Klotzsche Königswald deutlich außerhalb des Großstadtrubels. Aber auch in seinen Straßen zeigen sich Leid und Nöte genauso wie tiefes Mitleid und Menschlichkeit. Mit Blick auf Jesu Weg nach Golgatha wollen wir uns einige Straßen anschauen, um zu sehen, dass Jesus seinen Weg auch für uns und unsere Stadt gegangen ist.

Liedruf: Geh mit uns auf unserm Weg, geh mit uns auf unserm Weg

1. Steht auf, wir wollen gehen! Siehe, der mich ausliefert, ist da. - Garten Gethsemane (Mk 26, 46)

Ort: Käthe-Kollwitz-Platz

Dieser Platz hieß einst „König-Albert-Platz“, ab 1945 „August-Bebel-Platz“ und seit 1953 Käthe-Kollwitz-Platz. Die Königsbrücker Landstraße ist ein uralter Handelsweg, auch die Schweden im 30jährigen Krieg oder Napoleon mit seinen Truppen zogen hier entlang. Ein Kosakengrab wurde an diesem Platz beschrieben.

Die Straßen führen nach: Langebrück/Radeberg – Weixdorf/Königsbrück – ins Dresdner Zentrum – ins Klotzscher Wohngebiet

Es gibt Haltestellen für Bus und Bahn. Der Bahnhof ist etwas entfernt, aber gut erreichbar.

Wer diesen Platz verlassen will, muss sich für einen Weg entscheiden. Im Garten Gethsemane muss sich Jesus noch einmal für seinen Weg entscheiden.

Lesung: Mk 26, 37 - 39:

Da ergriff ihn Traurigkeit und Angst und er sagte zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht mit mir! Und er ging ein Stück weiter, warf sich auf sein Gesicht und betete: Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.

Betrachtung

Das Pessachmahl ist vorbei. Die Dinge nehmen ihren Lauf. Aber noch ist alles offen. Jesus ringt unter Angst und Traurigkeit um den weiteren Weg. Muss das wirklich so kommen? Warum muss ich das jetzt machen? Kann ich noch fliehen? Soll ich einlenken und klein bei geben?

Dabei ist eines bedeutend: Sich selber wirklich zu entscheiden ist mehr, als zwischen verschiedenen Optionen auszuwählen. Selber zu entscheiden ist ein Akt der Freiheit. Es ist eine Freiheit, die auch unter sehr schwierigen Bedingungen immer wieder gesucht und oft auch gefunden wird. Diese Freiheit kenne auch Menschen in Diktaturen, z.B. jene aus der DDR.

Jesus Christus hat sich entschieden: „... nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Und nun kann er zu den Jüngern sagen: „Steht auf, wir wollen gehen! Siehe, der mich ausliefert, ist da.“

Fürbitten

Herr Jesus, wir schauen auf Dein Ringen um die richtige Entscheidung. Gib uns die Kraft, unsere Entscheidungen im Kleinen wie im Großen nach Deinem Beispiel auszurichten und lass uns immer wieder die Freiheit erfahren, die aus dem Entscheiden erwächst.

Liedruf: Geh mit uns auf unserm Weg, geh mit uns auf unserm Weg

2. Station: Pilatus sagte zu ihnen: Seht, der Mensch!

Ort: Flüchtlingsheim (Alexander-Herzen-Straße 64)

Mitte der 1980 Jahre entstand hier auf einem Feld ein Plattenbauquartier mit dieser Schule. Sie war zunächst die 86. POS (Polytechnische Oberschule), nach der Wende wurde sie Mittelschule und später diente sie als Auslagerungsort für Kindergärten, die saniert wurden.

Nach langem Leerstand sollte sie abgerissen werden, diente aber in der großen Aufnahmephase 2015 als Flüchtlingswohnheim. Daraufhin gab es Proteste vor Ort und auch einen Brandanschlag, der zum Glück keinen großen Schaden bewirkte, sodass das Haus als Wohnheim genutzt werden konnte.

Heute leben hier Familien aus Venezuela.

Lesung (Joh 19, 4-6)

⁴ Pilatus ging wieder hinaus und sagte zu ihnen: Seht, ich bringe ihn zu euch heraus; ihr sollt wissen, dass ich keine Schuld an ihm finde.

⁵ Jesus kam heraus; er trug die Dornenkrone und den purpurroten Mantel. Pilatus sagte zu ihnen: Seht, der Mensch!

⁶ Als die Hohepriester und die Diener ihn sahen, schrien sie: Kreuzige ihn, kreuzige ihn! Pilatus sagte zu ihnen: Nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn! Denn ich finde keine Schuld an ihm.

Betrachtung:

Wir stehen hier vor einer Unterkunft für Menschen, die oft alles im Leben zurücklassen mussten, Ihre Heimat, Ihre Freunde, ihre Familie, Ihre Arbeit, Ihre Träume. Was mussten sie alles durchstehen, erst Hunger und Krieg, dann die Strapazen der Flucht, Lebensgefahren, sie mussten sich durchschlagen durch alle möglichen Widrigkeiten, sie haben auf der Flucht oft unsägliches Leid erlebt.

Dann sind sie hier angekommen, und es gibt wieder Ausgrenzung, sie sind nicht willkommen, ihre Unterkunft wird sogar in Brand gesetzt, sie leben unter schwierigen und beengten Verhältnissen, sie müssen warten und dürfen nicht arbeiten, sie verstehen unsere Sprache kaum, ihr Beruf wird oft nicht anerkannt und es besteht die Gefahr, dass sie wieder abgeschoben werden in eine unsichere und gefährliche Umgebung.

Und dabei sind es Menschen wie Du und ich: Seht, der Mensch! Es gibt keine zwei Arten von Menschen, alle sind Mensch! Wir alle haben die gleichen Bedürfnisse, Träume, Sorgen und Ängste. Wir alle wollen geliebt und geachtet werden. Die Würde des Menschen ist unantastbar! Auch Jesus war verspottet, ausgegrenzt, angeklagt. Aber Pilatus sagt: Seht der Mensch!

Fürbitte:

Wir bitten für alle Menschen, die auf der Flucht ins Ungewisse sind, die ausgegrenzt werden, die nicht gewollt sind und die sich einsam und alleine fühlen.

Liedruf: Geh mit uns auf unserm Weg, geh mit uns auf unserm Weg

3. Station: „Jesus wird zum Tode verurteilt und nimmt sein Kreuz auf sich“**Ort: Marienkrankenhaus, Selliner Straße**

Das St.-Marien-Krankenhaus ist eine Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie in Trägerschaft des Caritasverbandes. Bei Gründung 1945 bestand das St.-Marien-Krankenhaus nur aus zwei gestifteten Villen, in denen unter der Leitung von Ordensschwestern der heiligen Elisabeth chirurgische Eingriffe und Entbindungen durchgeführt wurden. Ende der sechziger Jahre, wechselte das St.-Marien-Krankenhaus auf die Fachrichtung Neurologie/Psychiatrie. Heute kann die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie 110 Patienten stationär und 45 tagesklinisch behandeln. Außerdem stehen in der Klinik für Neurologie 55 Betten und eine schmerztherapeutische Tagesklinik mit 12 Plätzen zur Verfügung.

Das Behandlungsangebot umfasst:

- *akute Krisen, Depressionen, Angst- und Zwangsstörungen sowie Persönlichkeitsstörungen.*
- *psychische Erkrankungen von älteren Menschen wie beispielsweise Demenz*
- *stofflichen Abhängigkeitserkrankungen von Alkohol, Drogen und Medikamenten*
- *Bewegungsstörungen, insbesondere Parkinson und chronische Schmerzsyndrome*

Lesung: Joh 19, 16+17

Da lieferte er ihnen Jesus aus, damit er gekreuzigt würde. Sie übernahmen Jesus. Und er selbst trug das Kreuz und ging hinaus zur sogenannten Schädelstätte, die auf Hebräisch Golgota heißt.

Betrachtung:

Das Urteil ist gesprochen. Die Menge zerreißt sich das Maul und tobt: „Ans Kreuz mit ihm! Ans Kreuz mit ihm!“ Jesus schweigt. Er nimmt das ungerechte Urteil an. Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Keine Hoffnung mehr auf Gnade. Ein Weg voller Schmerzen. Am Ende der qualvolle Tod. Das hat er nicht verdient. Das hatte er sich nie ausgesucht. Die Soldaten bringen das schwere Holz und legen es auf die zerschundenen Schultern. Das Zeichen seiner Schmerzen und der Sünden der ganzen Welt. Jesus nimmt es willig an. Er weigert sich nicht und beginnt den Weg. Jesus zeigt uns: Kein Leid ist zu schwer, als dass er es nicht mit uns tragen würde.

Was ist mein Kreuz? Krankheit, Einsamkeit, Versagen? Jesus nimmt sein Kreuz an – er lädt uns ein, auch unsere Kreuze nicht zu verstecken, sondern sie mit ihm zu tragen.

Wie oft urteilen wir vorschnell über Menschen mit Suchtmittelabhängigkeiten oder psychischen Erkrankungen. Wir wissen es besser. Sind die nicht selbst schuld an ihrer Situation. Klar, über sie zu reden ist viel einfacher als mit ihnen. Daher schauen wir lieber weg, gaffen von weitem oder gehen ihnen ganz aus dem Weg.

Dabei standen chronische Schmerzen, psychische Erkrankungen oder auch eine Sucht bei niemandem auf dem Wunschzettel. Im St.-Marien-Krankenhaus wird nicht weggeschaut. Hier gibt es Menschen, die respektvoll Zuhören, trösten, Schmerzen lindern, geduldig mit aushalten und helfen, die harte Wahrheit akzeptieren zu lernen. Hier ist ein Ort der Hoffnung schenkt.

Fürbitte:

Herr Jesus Christus, du hast das Kreuz als Zeichen der Liebe angenommen. Gib uns den Mut, die Lasten unseres Lebens anzunehmen und sie dir anzuvertrauen. Schenk uns die Kraft, dir auf diesem schweren Weg nachzufolgen. Bewahre uns davor, andere vorschnell zu verurteilen, sondern hilf uns, sie mit deinem Blick zu betrachten.

Liedruf: Geh mit uns auf unserm Weg, geh mit uns auf unserm Weg

4. Weint nicht über mich; weint vielmehr über euch und eure Kinder!**Ort: Ärztehaus Goethestraße 18 – Ananasvilla Goethestraße 17**

1926 kam Prof. Julius von Finck aus dem Baltikum nach Klotzsche und heilte hier in der Goethestraße 18 über 25 Jahre die Wirbeltuberkulose, die vor allem Kinder befiel und sie zu buckligen Krüppeln machte. Viele Menschen behielten ihn in dankbarer Erinnerung.

Auf der anderen Straßenseite sehen wir die Ananasvilla. Bruno Harzer hat sie Anfang des letzten Jahrhunderts für seine Familie bauen lassen von dem Geld, dass er mit einer Baumwollplantage im Mexico verdient hatte. Es muss viel Geld gewesen sein, denn er kaufte gleich mehrere Baulandparzellen. Später vermietet er Teile davon an die katholische Gemeinde und eine Haushaltsschule, bevor das Anwesen aus unbekannten Gründen 1943 enteignet wurde.

Lesung Lk 23, 28 + 29:

„28 Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: Töchter Jerusalems, weint nicht über mich; weint vielmehr über euch und eure Kinder! 29 Denn siehe, es kommen Tage, da wird man sagen: Selig die Frauen, die unfruchtbar sind, die nicht geboren und nicht gestillt haben.“

Betrachtung

Gerade in so einer Wohlstandsgegend, wie Klotzsche es Anfang des vergangenen Jahrhunderts war, ist es wichtig, sich vor Augen zu führen, wie brüchig unser menschliches Wohlergehen ist.

Die Klinik zur Heilung von Tuberkulose war ein echter Segen für die Menschen, die in ihrer Not hierherkamen. Besonders Kinder wurden hier behandelt. Doch wenn wir auf die Zeit schauen, wissen wir: Einige von ihnen wurde wegen der Rassenideologie später diskriminiert oder umgebracht, viele von ihnen mussten nach Westen und Osten in den Krieg ziehen und haben dort großes Leid verursacht und selbst erlebt.

Auch das Geld von Bruno Harzer brachte ihm kein Glück. Bei einer Baumwollplantage denken wir heute zwangsläufig an Sklaverei, Ausbeutung und Gewalt. Die Ananas auf seinem Haus war einst ein Zeichen aristokratischer Elite: Nur wer viel Geld für ein Gewächshaus und einen guten Gärtner hatte, konnte die wunderbar süße Frucht im kalten Europa genießen. Doch mit der Zeit kamen billigere Gewächshäuser, Dampfschiffe brachten die frischen Früchte schnell aus ihren Herkunftsländern und in Dosen wurde Ananas irgendwann zum Pfennigartikel, zur wertlosen Goldenen Ananas. Ebenso ist hier von der Familie Harzer nicht viel geblieben. Keine Erben wohnen mehr in diesem Haus. Aller Wohlstand war eine Seifenblase, die nur kurz schimmerte und dann verschwand.

Die Güter dieser Welt, egal ob Geld, Ansehen oder Macht, sind auch für uns verlockend. Teilen fällt uns schwer, aber die Realität durchkreuzt unsere Pläne und unseren Wunsch nach Sicherheit.

Jesus leidet darunter, sein Kreuz nach Golgota tragen zu müssen, und doch hat er die Menschen im Blick, die das eigene Verhängnis nicht kommen sehen. Unser eigenes Unheil müssen wir bedenken und beklagen, wenn wir Jesus auf seinem Weg folgen und nahe sein wollen.

Fürbitte

Wir bitten für alle Menschen, die nur das Glück dieser Welt suchen: Dass sie lernen, Schätze im Himmel zu sammeln, die Motten und Rost nicht zerfressen und die nicht gestohlen werden können.

Liedruf: Geh mit uns auf unserm Weg, geh mit uns auf unserm Weg

5. Simon von Kyrene

Ort: Kapelle Heilig Kreuz Darwinstraße

Dieses Haus hat schon viel erlebt. Es wurde als Villa Odin gebaut und damit zuerst dem germanischen Göttervater gewidmet. Ab 1927 war es Heimstatt für Klarissen-Kapuzinerinnen, die ihr Leben der Anbetung und dem Schweigen gewidmet hatten. Nach der Beseitigung von Bombenschäden aus dem 2. Weltkrieg wurde es die Heimstatt der katholischen Gemeinde Klotzsche mit einer Kapelle zum Heiligen Kreuz.

Lesung Lk 23, 26:

„26 Als sie Jesus hinausführten, ergriffen sie Simon, einen Mann aus Kyrene, der gerade vom Feld kam. Ihm luden sie das Kreuz auf, damit er es hinter Jesus hertrage.“

Betrachtung

Das Glaubensleben ist heute vielfältiger denn je. Gottesdienste, Einkehrtage, Gruppen und Kreise, Podcasts und Influencer erzählen von Gott. Jeder kann einen leichten Zugang finden.

Aber was riskieren wir für Gott, was setzen wir ein, um von seinem Kreuz und Leid zu erzählen? Sind wir als Glaubenszeugen erkennbar und ansprechbar? Oder haben wir Angst, die anderen mit unserem Glauben zu belästigen? Der Einsatz für unsere unbekannten und bekannten Nächsten ist der beste Weg, von Gott zu erzählen, ganz ohne viele Worte.

Simon packt mit an, vielleicht unter Zwang, aber er wird so zur Hilfe in einer hilflosen Situation.

Wir müssen die Welt nicht retten, das hat Jesus schon für uns getan. Aber mit Anpacken sollen wir schon.

Fürbitte

Wir bitten für alle Menschen, die nicht so recht wissen, wie ihr Glaube in ihrem Leben zur Wirkung kommen kann: Dass sie hilfsbereit auf andere zugehen und kreative Wege finden, einander eine Stütze zu sein.

Liedruf: Geh mit uns auf unserm Weg, geh mit uns auf unserm Weg

6. Weil der Platz nahe der Stadt lag, sahen es viele Leute

Ort: Königswaldplatz, Ausgang der Rostocker Straße.

Die frühere Bezeichnung als Schillerplatz ist vermutlich nicht amtlich. Sie bezieht sich auf die hier beginnende Schillerstraße, die 1950 mit der Eingemeindung der Stadt Klotzsche zu Dresden zur Alexander-Herzen-Straße wurde. Im Februar erhielt es seinen heutigen Name. Und: Nicht alles wird nur betoniert. Es geht auch andersherum, die Asphaltfläche wird in Wiese verwandelt

Lesung:

Joh 19, 20: „20 Diese Tafel lasen viele Juden, weil der Platz, wo Jesus gekreuzigt wurde, nahe bei der Stadt lag.“

Betrachtung:

Jesus, wird auffällig für alle sichtbar hingerichtet. Er ist nackt, bloß gestellt, den Blicken der Menschen gnadenlos ausgeliefert. Er muss nun auch noch diese Ohnmacht durchleiden. Und die Menschen - sie schauen hin, sie gaffen. Sie rühren sich nicht vom Fleck. Wir würden auch hingehen und schauen. Die Menschen können sich diesem Phänomen nicht entziehen. Gaffen ist menschlich, es ist eine dem Menschen angeborene Neugier, sagt die Psychologie. Das ist auch nicht das Problem – Es kommt darauf an, was wir daraus machen?

Heute ist die Gier nach Sensationen groß. Alles wird an die Öffentlichkeit gezerrt und lächerlich gemacht. Wie oft reden wir über die Fehler der anderen. Auch religiöse Symbole und Gefühle werden verspottet. Wenn aber der Respekt vor dem fehlt, was anderen Heilig ist, wie soll dann ein friedvolles Miteinander gelingen?

Was mache ich mit dem, was ich sehe und höre? Wie berichte ich über das Geschehene, das Gesehene? Bin ich froh nicht allein dort zu stehen, sondern Mitmenschen um sich zu haben? Was hätte ich konkret tun können?

War ich selbst einmal in der Situation angegafft zu werden, bloßgestellt zu sein, der Lächerlichkeit preis gegeben? Wie habe ich die Gaffer empfunden? Was habe ich mir damals von den Gaffern gewünscht?

Fürbitte:

Herr Jesus, wenn wir betrachten, wie du entblößt angegafft wirst, beschämt uns da zu tiefst. Herr Jesus, du bist den Weg der Menschen gegangen. Lass uns auf dein Vorbild schauen und menschlich werden auf dem Weg.

Liedruf: Geh mit uns auf unserm Weg, geh mit uns auf unserm Weg

7. Siehe Deine Mutter – siehe Dein Sohn

Ort: Gemeindehaus Alte Post

altes Postgebäude, 1936 erbaut, weil Klotzsche zur Stadt erhoben wurde und der Flughafen dazu gekommen war. Das Gebäude steht für den damaligen pragmatischen Baustil.

Im Jahre 2000 geschlossen und nach Leerstand 2014-2017 von der evangelischen Gemeinde übernommen und saniert.

Straße: *benannt nach Gertrud Caspari * 22. März 1873 in Chemnitz; † 7. Juni 1948 in Klotzsche Caspari hat im Stadtteil gewohnt und Kinder-Bücher illustriert.*

Gegenüber: *die 82. Grundschule vor 1900 erbaut, dahinter liegend die Oberschule 1914.*

Sanierung zuerst der Grundschule, dann Sanierung und Erweiterung der Oberschule.

In beiden Gebäuden wird sich Kinder angenommen – unterrichtet, beschäftigt, wertgeschätzt.

Lesung:

Joh 19, 26 + 27: „26 Als Jesus die Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zur Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! 27 Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“

Betrachtung:

Wie ist es, wenn Kinder die Eltern verlieren? Wie verändert dieses Trauma diese Kinder? So etwas geschieht auch heute noch, immer mal wieder,...

Und viele Kinder kommen in ein Kinderheimen und bleiben manchmal sehr lange dort. Manche Kinder haben Glück und finden Anschluss in einem Kinderdorf oder sie finden neue Heimat in einer Familie.

Ich habe Hochachtung vor den Eltern, die zu sich sagen – „Komm, wir gehen da hin. Wir schauen nicht weg. Wir nehmen dieses Kind zu uns, werden ihm Mutter und Vater.“

Und wie selbstverständlich gestaltet sich diese neue Familie? Die Kinder sagen Mutter und Vater zu den Pflegeeltern.

Es ist aber auch so, dass Eltern verwaisen. Den Schmerz ein Kind zu verlieren oder es weggeben zu müssen, kennen nur diejenigen, die es durchlebt haben. Wir anderen können ihn nur vage erahnen.

Schwierig ist es auch, wenn sich ein erwachsenes Kind von den Eltern abwendet. Wie kann diese Leere gefüllt werden?

Hier unterm Kreuz schaut Jesus nicht weg - unter unsäglichen Schmerzen und Todesängsten sieht er noch einmal liebevoll auf seine Mutter. Er überlässt sie nicht sich selber. „Frau, siehe, dein Sohn!“ und „Siehe, deine Mutter!“

Fürbitte:

Verlust ist etwas, dem wir immer wieder ausgeliefert sind. Lass die Menschen, die das durchmachen nicht darin stecken bleiben und erstarren. Heile ihre Wunden und sende Menschen, die da sind, die da bleiben, die sich derer annehmen, die Deine Liebe bringen. Menschen, welche sagen „komm“. Nimm Du uns auf in deiner Liebe und sage „komm“!

Liedruf: Geh mit uns auf unserm Weg, geh mit uns auf unserm Weg

8. Jesus stirbt am Kreuz

Ort: Boltenhagener Platz

Dieser Platz wurde im Zusammenhang mit dem Bau der Christuskirche angelegt. Er hieß zuerst Kaiser Wilhelm-Platz, später Marschall-Stalin-Platz und seit Dezember 1961 Boltenhagener Platz.

Die Kirche wurde ab 1905 nach Plänen des Architekten Woldemar Kandler errichtet und am 17.3.1907 eingeweiht. Erst 1925 erhielt sie den Namen Christuskirche. Besonderheiten sind ein monumentales Altarbild von Osmar Schindler mit der Kreuzigung Christi und eine Christusstatue des bekannten Bildhauers Johannes Schilling.

Der Gedenkstein stammt auch von Woldemar Kandler und wurde 1923 eingeweiht. Er erinnert an die 161 aus Klotzsche stammenden Toten des 1. Weltkrieges und nach der Restaurierung auch an die Opfer späterer Gewaltherrschaft.

Lesung

Lk 23, 44-46 Es war schon um die sechste Stunde, als eine Finsternis über das ganze Land hereinbrach - bis zur neunten Stunde. 45 Die Sonne verdunkelte sich. Der Vorhang im Tempel riss mitten entzwei. Und Jesus rief mit lauter Stimme: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Mit diesen Worten hauchte er den Geist aus.

Betrachtung

Jesus stirbt eines gewaltsamen Todes. Er teilt das Schicksal mit den zwei Verbrechern neben ihm. Er teilt das Schicksal mit den Kriegs- und Gewaltopfer, derer hier gedacht wird. Und er teilt es mit jenen Menschen, die genau heute und in dieser Stunde zu Tode kommen durch Krieg, Hass und Gewalt. Für diese Menschen können wir nur in Stille beten.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, - und das ewige Licht leuchte ihnen.
Lass sie ruhen in Frieden. - Amen.

Lass sie ruhen in Frieden... Jesus wollte letztlich Frieden bringen. Später wird er grüßen „Der Friede sei mit euch“ und „Meinen Frieden gebe ich euch“. Für diesen Frieden können wir viel selber tun. Aber um vieles können wir auch nur beten. Und wenn uns angesichts unzähliger Gewalttoten die Worte wegbleiben, haben wir noch jenes Gebet, was uns Jesus Christus selbst gelehrt hat:

Vater unser

Schlusseggen und Verabschiedung

Gehen wir in Seinem Frieden und mit seinem Segen zurück in unseren Alltag
Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes
Amen

Liedruf: Geh mit uns auf unserm Weg, geh mit uns auf unserm Weg